

## **„Wir haben seinen Stern gesehen!“ Predigt zur Erscheinung des Herren 21**

**Liebe Gemeinde, liebe Leser\*innen!**

Es gibt Feiertage, die schnell an den Rand geraten, weil sie nicht mit freier Zeit gekoppelt sind und auch nicht von der Geschäftswelt vereinnahmt werden. Inhaltlich hängt das Verständnis eines Feiertages auch davon ab, wie stark er durch Brauchtum, das im öffentlichen Raum verankert ist, verständlich gemacht wird. Der Dreikönigstag, als zweiter Höhepunkt der Weihnachtszeit, der Tag der Erscheinung des Herren, auch Epiphanie genannt, zeichnet sich hierbei durch eine Vielfalt von Eigenschaften aus, die ihn auf der einen Seite gut greifbar machen und andererseits aufzeigen, wie anspruchsvoll das Geschehen eigentlich ist, das sich rund um die Geburt sowohl in den biblischen Texten, in der Theologie sowie im Brauchtum äußert.

Die jährliche Sternsingeraktion sorgt gut dafür, dass der Tag wahrgenommen wird und die biblische Erzählung auf vielen Ebenen umgesetzt wird: In den Schulen, in den Gemeinden und ihren Gottesdiensten aber eben auch in den Straßen durch das Erscheinen der Könige und Königinnen. In diesem Jahr oft in einer ganz anderen Gestalt. Da sich viele junge Menschen an dieser Hilfsaktion beteiligen, dürfen wir als Kirche hier sehr dankbar sein, dass sich auch mal das junge und vielfältige, meist ökumenische Gesicht unserer Kirche zeigt. **Dem Kindermissionswerk in Aachen und dem BDKJ und den vielen Aktiven – auch hier in unserer Pfarrgruppe - sei Dank!**

Dass der 6. Januar nur in sehr wenigen Bundesländern ein Feiertag ist, finde ich mehr als schade. Ein zusätzlicher freier Tag im Januar zu Gunsten der Sternsingeraktion als Zeichen der Solidarität mit den notleidenden Kindern weltweit – das wäre mal eine erfreuliche Nachricht – meine Unterstützung hätte die Idee sofort. Das mindeste wäre, den 6. Januar bundesweit als schulfreien Tag zu etablieren, damit sich möglichst viele an der Sternsingeraktion beteiligen – Zum Schutz des wertvollen kulturellen Erbes und damit wir leichter Geld für die Aktion sammeln und die Liturgie des Tages feiern könnten.

**Doch was will uns die Geschichte der Weisen aus dem Morgenland eigentlich theologisch im Blick auf das Verhältnis Gottes zu uns Menschen sagen?  
Was ist die Botschaft des Festtages für uns Gläubige?**

1. **Der Name des Tages:** Erscheinung – Epiphanie – Es ist Gott, der sich uns Menschen zeigt, an dem wir unser Herz hängen sollen, die kleinen Menschen, die Hirten und die bedeutsamen Menschen, die Weisen. Alle sollten sich vor diesem Kind verneigen, das uns Menschen, ja die ganze Welt, aus dem Kreislauf von Schuld und Versagen herausrufen möchte. In Bethlehem zeigt sich Gott als einer von uns, er wird sichtbar, damit auch wir so leben wollen und können, dass Gottes umfassende Liebe

zur Schöpfung und ihren Menschen gesehen werden kann. Die Sternsingeraktion setzt die Botschaft von der Liebe direkt in die Tat um, **das ist gelungene Verkündigung** ! Die königliche Verneigung entspricht dem Magnificat der Mutter des Herren, denn hier kommt einer, der sich den Machtallüren der Mächtigen als nacktes Kind in den Weg stellt, an den Stühlen ihrer Macht sägt, damit Raum für die Gerechtigkeit entsteht. Auch eine Botschaft des Sternes und der Verneigung der Weisen, die die Geschichte als Könige gedeutet hat. Herodes durfte schon damals nicht das letzte Wort haben, weshalb die Weisen ihn auf dem Rückweg meiden, auch dafür ziehen die kleinen Könige bis heute durch die Straßen! Sucht Bethlehem, den nackten Menschen, meidet die Mächtigen dieser Welt!

## **2. Die Botschaft der drei Gaben**

Am leichtesten ist der Gedanke des **Goldes** gedeutet. Es steht für alles „Königliche“ an und um dieses Kind in der Krippe. Der König als Symbol des gelungenen, tadellosen und fehlerlosen Menschen, des guten Herrschers, der Gerechtigkeit und Freiheit der Untertanen, der Seinen sicherstellt. Der gekrönte Hirte seiner Schafe, der ihnen völlig gleich, unter einfachsten Umständen das Licht der Welt erblickt. Der Nachfahre des Königs David, der das Volk aus der Dunkelheit ins Licht zu führen vermag. Auf welche Weise dieser König herrschen, heilen und regieren wird, zeigt sich in der letzten Konsequenz aber erst in der Passion, die hier wohl schon mitgedacht ist, da ja Ostern auch die Tür zum Verständnis des weihnachtlichen Geschehens ist, da wir Christen ja eigentlich nur ein Fest feiern, das Fest der Auferstehung unseres Herren und Erlösers Jesus Christus, dem wahren König und Heiland der Welt – soviel Theologie steckt im Geschenk des Goldes!

Der **Weihrauch**: Wohlgeruch der Ewigkeit schon hier in den Abgründen des vergänglichen Seins, Zeichen der göttlichen, ewigen Würde des Kindes, weshalb es durch Johannes als das ewige, fleischgewordene Wort gepriesen wird. Hier liegt Gott in der Futterkrippe, die einzige, wirklich sättigende Nahrung für diese nach Liebe und Gerechtigkeit hungernde Schöpfung, wenn der Heilige Franz Ochs und Esel an die Krippe stellt, dann stellt er so die Schöpfungsordnung wieder her, ein Blick in den Garten Eden, wo kein Geschöpf dem andern Leid zufügen musste, ein denkbarer Verweis auf den Heiligen Berg des Propheten Jesaja, wo sich Kuh und Bärin anfreunden, das Kind am Schlupfloch der Natter spielen darf. Der Weihrauch wird so zum Geruch des Paradieses, des unvergänglichen Göttlichen in diesem Kind – in jedem Menschen, wenn er sich wieder in die Nähe Gottes wagt, sich nicht vor Scham versteckt, sondern die Umarmung Gottes zulassen kann, Sinnbild jeder heilsamen Vergebung die wir erfahren – durch Menschen und am Ende durch Gott selbst!

Der Blick auf die Myrrhe holt uns in die Gegenwart zurück, erdet uns mitten in aller Vergänglichkeit. Denn das Kraut steht für das Vergängliche, Menschliche in diesem Kind in der Krippe. Um uns auf Augenhöhe umarmen und erlösen zu können, musste Gott auch die Bürde der Sterblichkeit auf sich nehmen. Die Myrrhe holt die Passion mitten in das Geschehen von Bethlehem hinein. Ein Gott der selbst scheitern

konnte, um die retten zu können, deren Markenzeichen das Scheitern in einer leidvollen Geschichte der Menschheit geworden ist. Der Gott am Kreuz ist kein Esel, wie es in römischer Zeit mal gezeichnet wurde, sondern der Weg, der uns Christen einlädt, Gott ganz an uns heranzulassen. Während Mose noch die Schuhe ablegen muss, um sich, wohl gebeugt und Abstand wählend, der Stimme des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs zu nähern zu können, beugt sich jetzt Gott selbst unter der Last des Lebens, um allen ins Gesicht schauen zu können, die gebeugt und am Boden liegend das Antlitz Gottes suchen. Wenn Leidenden einen solidarischen, von der Liebe getriebenen Blick, für einander finden, kann es geschehen, dass das Gesicht Gottes plötzlich unter ihnen aufleuchtet, **Veronika hat es sogar nach Hause getragen.** Meiden wir die Myrrhe der Vergänglichkeit deshalb nicht, damit der Auferstandene uns in aller Vergänglichkeit anschauen und ansprechen kann. Wenn er unseren Namen ruft, werden wir IHN erkennen und seine Liebe wird uns verändern.

Erscheinung des Herren ist die gelungene Begegnung zwischen Gott und Mensch, Gott und Schöpfung - Gott und Kosmos! Dabei sein ist hier mehr als alles – Es ist Erlösung im Angesicht der allumfassende Liebe Gottes:

**„Seht die gute Zeit ist nah, Gott kommt auf die Erde, kommt und ist für alle da, kommt, dass Friede werde.**

**Hirt und König, Groß und Klein, Kranke und Gesunde, Arme, Reiche lädt er ein, Freut euch auf die Stunde! Freut Euch auf die Stunde.“** Nr. 81 in :Das Liederbuch zum Umhängen